



Konzeption

Haus für Kinder Marquette

Haus für Kinder Marquette
Fliederweg 12
83209 Prien am Chiemsee
Telefon 08051/965 444 0
steffen.donaubauer@jh-obb.de

Stand Februar 2025



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers.....	5
1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern.....	6
1.1 Das Leitbild.....	6
1.2 Vom Anfang bis heute	7
1.3 Der gesetzliche Auftrag	7
1.4 Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	8
2 Rahmenbedingungen	10
2.1 Personalausstattung & Qualifikation.....	10
2.2 Räumliche Ausstattung.....	12
2.3 Öffnungszeiten	16
2.4 Gruppenstruktur	16
2.5 Tagesstruktur	17
2.6 Verpflegung	18
2.7 Anmeldeverfahren	19
3 Grundprinzipien von Bildung & Erziehung	21
3.1 Unser Bild vom Kind	21
3.2 Bindung und Eingewöhnung.....	22
3.3 Frühkindliche Bildung	24
3.4 Leitziele von Bildung.....	24
3.5 Das freie Spiel	28
3.6 Transitionen.....	29
3.7 Geschlechtersensible Erziehung	29
3.8 Das Rollenverständnis der Fachkräfte.....	30
4 Umsetzung der Basiskompetenzen	31
4.1 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	31
4.2 Individuums bezogene Kompetenzen, Selbstständigkeit.....	32
4.3 Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt	32
4.4 Resilienz - Widerstandsfähigkeit.....	34
5 Beteiligung und Mitsprache	35



5.1	Partizipation und Rechte der Kinder	35
5.2	Beschwerdemanagement für Kinder	36
5.3	Kinderschutz.....	37
5.4	Schutzkonzept.....	38
5.5	Die Rolle der Fachkräfte	38
5.6	Sexuelle Bildung.....	38
5.7	Qualität aus Kindersicht.....	40
6	Kooperation	41
6.1	Der Übergang in die Schule	41
6.1.1	Kooperation Kindergarten – Grundschule	41
6.1.2	Vorkurs Deutsch	42
6.2	Elternschaft	43
7	Inklusion/Integration	45
7.1	Interkulturelle Erziehung.....	45
7.2	Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	45
8	Pädagogische Schwerpunkte	48
8.1	Emotionalität und soziale Beziehungen.....	48
8.2	Sprache und Literacy.....	49
8.3	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	50
8.4	Mathematik.....	51
8.5	Naturwissenschaft und Technik.....	52
8.6	Umwelt	52
8.7	Ästhetik, Kunst und Kultur	53
8.8	Musik	53
8.9	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	54
8.10	Gesundheit und Sauberkeitserziehung.....	55
8.11	Religiosität und Ethik.....	56
9	Qualitätsmanagement	57
9.1	Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen.....	57
9.1.1	Fachdienst/ Früherkennung- Teilhabe sichern.....	58
9.2	Fort- und Weiterbildung	59



9.3	Evaluationen.....	60
9.4	Fortschreibungen der Konzeption.....	60
9.5	Beschwerdemöglichkeiten für Eltern	60
10	Impressum.....	62



Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk engagiert sich seit vielen Jahren im Kindertagesstätten Bereich und hat im September 2008 die Trägerschaft für das Haus für Kinder Marquette übernommen. Auch der bisherige Träger, die evangelische Kirchengemeinde Prien, ist seit vielen Jahren in diesem Bereich tätig. Beide Träger kooperieren eng und vernetzt und erwarten sich davon eine Bereicherung und eine Zusammenführung ihrer spezifischen Stärken, die letztendlich den betreuten Kindern zu Gute kommt. Das Diakonische Werk hat zu diesem Zweck mit der Kirchengemeinde Prien einen Kooperationsvertrag geschlossen. Dort wird festgehalten, dass die Kirchengemeinde die Einbindung der Einrichtung in das

Gemeindeleben fördern wird und ihre Unterstützung der Arbeit durch den Kindergartenförderverein anbietet.

Das Diakonische Werk sagt andererseits zu, die Einrichtung im Einvernehmen mit der Kirchengemeinde zu führen: „Kirchengemeinde und Diakonisches Werk sehen sich in der Arbeit der Kindertagesstätte als Partner und wollen ihre jeweiligen Kräfte eingeben, dem Wohl der Kinder zu dienen.“

Das Haus Marquette trägt seinen Namen nach dem Jesuitenmissionar Pater Jaques Marquette und wurde als Kinderheim am Ortsrand von Prien erbaut. 1991 wurde der Kindergartenförderverein gegründet, und die evangelische Kirchengemeinde übernahm die Trägerschaft für den Kindergarten.

Das Ziel, die Angebote möglichst nahe an dem Bedarf von Familien auszurichten, führte zur Erweiterung des Angebotes. Das „Haus für Kinder Marquette“ in Prien beherbergt einen dreigruppigen Kindergarten und eine dreigruppige Kinderkrippe.



1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1 Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden der Diakonie sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern und deren Familien, und zwar ungeachtet ihrer Nation, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises. Nach dem Motto: „Jeder ist anders“ wird jedes Kind und seine Familie mit all seinen Besonderheiten, Stärken und Schwächen akzeptiert und in die Gemeinschaft aufgenommen. Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an, unterstützen es bei der Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit und bei der Entwicklung von Selbständigkeit.

Für das Kind wollen wir Vertrauensperson, Ansprechpartner und Begleiter sein. Wir schenken den Kindern Liebe, Trost, Geborgenheit und vermitteln, dass sie von uns angenommen werden. Durch Zuverlässigkeit und wiederkehrende Rituale geben wir den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Die Wertschätzung allen Lebens ist uns eine tragende Grundhaltung, die wir sowohl den Kindern als auch den Eltern entgegenbringen und auf alle Lebewesen, die Natur und unsere Umgebung erweitern.

Wir schätzen das Wissen der Eltern über ihr Kind und freuen uns über Interesse und Mitarbeit. Fragen, Anliegen und Ideen werden ernst genommen. Gegenseitiges Vertrauen ist Grundlage unserer Erziehungspartnerschaft. Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.



1.2 Vom Anfang bis heute

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 25 Kindertagesstätten in Oberbayern und 25 Kindertagesstätten in München und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 2400 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3 Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und –unterstützende Einrichtung. D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten leisten laut SGB VIII § 8a den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene



Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig. (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1)

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4 Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Das Haus für Kinder Marquette befindet sich seit September 2013 in einem Neubau mit parkähnlicher Freifläche. Die Zufahrt ist über eine kleine Seitenstraße am Ortsrand zu finden. Da sich die Einrichtung am Ortsende von Prien befindet, gibt es hier keinen Durchgangsverkehr oder Lärmbelästigung. Angrenzend sind Wohnhäuser und Wiesen.

Da die meisten Familien direkt aus Prien kommen, nutzen viele Familien die Möglichkeit, mit dem Fahrrad oder zu Fuß in die Einrichtung zu kommen. Für alle Familien, die ihr Kind mit dem Auto in die Einrichtung bringen, steht ein Parkplatz mit Kurzparkmöglichkeit zur Verfügung.

Da wir eine integrative Einrichtung sind, bieten wir auch die Möglichkeit zur Aufnahme von Kindern mit speziellem Förderbedarf. Hier wird im Einzelfall entschieden, ob eine Aufnahme in unsere Einrichtung möglich ist. Grundsätzlich nehmen wir Kinder im Alter von ca. 2 Monaten bis zum Schuleintritt auf. Dabei übersteigt die Gruppengröße in der Kinderkrippe nicht die Anzahl von 12 Kindern und im Kindergarten orientiert sich die Gruppengröße an den Altersgruppen, den Integrationsplätzen und den Buchungszeiten.

In unserer Einrichtung stehen bis zu 7 Integrationsplätze zur Verfügung. Diese teilen sich in 3 Plätze in der Kinderkrippe und 4 Plätze im Kindergarten auf. Hierzu arbeiten



wir eng mit der Heilpädagogischen Ambulanz des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammen. Außerdem bieten wir nach Möglichkeit auch die Kooperation mit Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie an.

Eine Aufnahme in unsere Einrichtung ist unabhängig von Religion, Hautfarbe oder Herkunft. Familien aus Prien haben jedoch bei der Aufnahme Vorrang.



2 Rahmenbedingungen

2.1 Personalausstattung & Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

Einrichtungsleitung, Stellvertretung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation. Eine stellvertretende Leitung unterstützt die Leitung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und vertritt diese in ihrer Abwesenheit.

Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive de Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungswerte) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten.



Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.

Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen.



Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.

Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.

2.2 Räumliche Ausstattung

Im Erdgeschoß des Neubaus befinden sich drei Krippengruppen, die ebenso wie der Kindergarten, gruppenübergreifend und vernetzt arbeiten. Im ersten Stock des Gebäudes sind 2 Kindergartengruppen. Seit September 2018 wurde aufgrund des Bedarfes ein mobiler



Wohnraum für eine zusätzliche dritte Kindergartengruppe von der Gemeinde Prien bereitgestellt. Damit die Kinder im mobilen Wohnraum gut an das Hauptgebäude angeschlossen sind, wurde ein neuer Eingangsbereich geschaffen, durch den Kinder, Eltern und Mitarbeiter trockenen Fußes ins Hauptgebäude gelangen können.

Im Rahmen des pädagogischen Konzeptes wurde im 1. Stock der Einrichtung eine Rollenspielecke geschaffen, in dem alle 3 Kindergartengruppen im Rahmen des teiloffenen Konzeptes gruppenübergreifend spielen können.

Die anderen Räume im Obergeschoss wie der Kreativraum, der Bauraum, der Rollenspielbereich, die Lesecke im Flurbereich, oder der Turnraum, werden gruppenübergreifend und altersgemischt bespielt und sind Begegnungsstätte der Kinder aus den verschiedenen Gruppen. So nutzt auch mal gerne die Kinderkrippe den Baueckenbereich im Obergeschoss oder die Rollenspielecke.

Der Kreativraum dient dem kreativen und künstlerischen Arbeiten und bietet vielfältige Materialien wie Filz, Papier, Zeitungen, Karton, verschiedenste Stifte und Farben. Hier finden nicht nur gezielte Angebote im kreativen Bereich statt, die Kinder können auch selbständig und nach Absprache die Materialien im Raum nutzen.

„Bevor ein Kind spricht, singt es. Bevor ein Kind schreibt, malt es. Sobald ein Kind steht, tanzen sie.

Kunst ist die Grundlage menschlichen Ausdrucks.“ PHYLICIA RASHAD

Der Flur bietet mit dem Rollenspielbereich, einem Kaufladen und Verkleidungsmöglichkeiten viel Raum für das kreative Spiel und das hineinschlüpfen und ausprobieren neuer Rollen. Die Lesecke bietet Raum für die Portfolios, die den Kindern jederzeit frei verfügbar zugänglich sind. So können die Kinder ihre eigene Entwicklungsgeschichte in ihrer Zeit in der Einrichtung anschauen und haben zugleich einen Rückzugsort. Durch die überlange Öffnungszeit unserer Einrichtung sind Ruhepausen und



Rückzugsorte für Kinder besonders wichtig und hier ist die Leseecke genau der richtige Ort dafür.

Vom offenen Flur gelangt man auch in den „Bauraum“. Dieser bietet klassische Bauklötze ebenso wie Lego oder Duplo und schafft auch noch einmal die Möglichkeit, sich hier zurückzuziehen, in einer Kleingruppe mit Freunden zu spielen und die eigene Kreativität auszuleben.

Im Konstruktionsraum, im Nebenraum des Modulbaus, finden sich spezielle Konstruktionsmaterialien wie z.B. Kapla, mit denen freitragende Brücken und Türme gebaut werden können. Auch werden hier Alltagsmaterialien wie Joghurtbecher oder Pappkartons angeboten, um große Bauwerke zu erstellen. Die Musikinstrumente finden in Angeboten Anwendung.

Es gibt zwei Bewegungsräume in der Einrichtung, einmal im Krippenbereich und einmal im Kindergartenbereich. Hier finden mindestens einmal wöchentlich eine Turnstunde sowie Bewegungsspiele statt. Bewegung im Haus und auch im Freien liegt uns sehr am Herzen. In den Turnräumen finden jedoch auch immer wieder passend zu den Projekten Aktionen statt so wie zum Beispiel ein Lichterlabyrinth zu Erntedank für die Kinder, ein Apfelmarkt mit Verkauf zum Projektthema Apfel und vieles mehr.

Auch im Krippenbereich gibt es Spielbereiche in den Garderoben. Wir bieten hier Bau- und Konstruktionsmaterial an und schaffen auch hier eine Auszeit aus der gesamten Kindergruppe.

Alle Gruppenräume sind individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingerichtet. So finden sich die verschiedensten Rollenspielbereiche und Baumaterialien auch in allen 6 Gruppen wieder und wechseln je nach Jahreszeit oder Projektthema. So bleibt der Gruppenraum immer spannend für die Kinder, da sie hier immer wieder wechselnde Materialien vorfinden. Jeder Raum ist ansprechend und hell gestaltet und die bodentiefen Fenster lassen genügend Licht herein und laden zum Hinausschauen in die Natur ein.



Jede Krippengruppe hat einen eigenen Sanitärbereich, in dem auch Wickeltische stehen. Die Kindergartengruppen teilen sich einen Sanitärbereich im Obergeschoß. Im Obergeschoß befindet sich außerdem der Personaltrakt mit Personalzimmer und Büro.

Einmal wöchentlich findet ein Natur Tag statt. Hier erkunden alle Gruppen die Umgebung in Prien. Durch die besondere Lage unserer Einrichtung ist die Prien, der Chiemsee und das

umliegende Naturschutzgebiet und verschiedene Chiemsee Buchten fußläufig zu erreichen. Hier gibt es zu jeder Jahreszeit etwas zu entdecken und erkunden.

Unser wunderbar großzügiger Garten ermöglicht mit seinen zahlreichen Spielmöglichkeiten viele Optionen für freies Spiel im Garten sowie auch für pädagogische Angebote. Im Bauwagen finden nachmittags Angebote in Werken und Basteln statt, unser kleiner Selbstversorgergarten lädt zur Pflanzenpflege und Ernte ein, das Weidentipi und die Spielhäuschen laden zum Rollenspiel ein und eine große Mal Tafel am Gartenhaus zum Malen mit Kreide. Außerdem gibt es einen Sandkasten, eine Wasserpumpe für Wasserspiele, Flächen für Fahrzeuge wie Bobbi-Car oder Dreirad, eine Rutsche, eine Vogelnechtschaukel, eine Kletterinsel und genügend Platz für Spiele wie Fußball, Ball über die Schnur oder ähnliches.

Der Garten wird nach Möglichkeit täglich genutzt und je nach Jahreszeit ab frühmorgens oder auch bis spätnachmittags bespielt. Im Sommer finden auch pädagogische Angebote wie Morgenkreis oder das Lesen eines Bilderbuches im Garten statt. Ebenso wird im Sommer die Brotzeit in den Garten verlagert. Zahlreiche Bäume spenden hier Schatten. Durch die natürlich belassene Anlage des Gartens sind hier auch Blumenwiesen vorhanden, die Käfer, Regenwürmer, Ameisen und vieles mehr entdecken lassen. Ein Insektenhotel gibt es auch bei uns. Der großzügige Außenbereich wird dabei sowohl vom Kindergarten, als auch der Krippe bespielt und bietet so den Raum für das Zusammentreffen aller Altersgruppen in unserem Haus. So können die kleinsten und die größten gemeinsam den Garten erkunden und mit Ihren Geschwistern und Freunden abseits der Gruppen zusammenspielen.



2.3 Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 7.00 Uhr bis 17:30 Uhr

Bringzeit: 7.00Uhr bis 8.30Uhr

Die pädagogische Kernzeit ist von 8:00 Uhr bis 12.30 Uhr bzw. in der Kinderkrippe von 7:00 Uhr bis 12 Uhr, in dieser Zeit können die Kinder in der Regel nicht gebracht oder abgeholt werden. Ausnahmen sind möglich und sollten mit dem Team abgesprochen werden.

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,

Zusätzliche geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt bis zu 30 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Klausurtage enthalten. Die jährlichen Schließtage werden mit dem Elternbeirat zu Beginn des Betreuungsjahres im September abgesprochen, wobei die Einrichtung grundsätzlich zwischen 24. Dezember und 6. Januar sowie im Sommer drei Wochen geschlossen bleibt.

Zudem wird auch in der jährlichen Elternbefragung die Zufriedenheit der Familien mit den Schließtagen und Öffnungszeiten abgefragt.

2.4 Gruppenstruktur

Das Haus für Kinder Marquette bietet die Möglichkeit für eine Kindergartengruppe mit jeweils 25 Mädchen und Jungen im Alter von 3 bis 6 Jahren und einer altersgemischten



Gruppe mit 6 Kindern im Alter von 2 bis 3 Jahren und 12 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren.

2.5 Tagesstruktur

Kindergarten:

- 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr Bringzeit
- 08:30 Uhr bis 09:30 Uhr gleitendes Frühstück
- 09:30 Uhr bis 10:15 Uhr pädagogische Zeit und Morgenkreis
- 10:15 Uhr bis 11:45 Uhr pädagogische Zeit im Garten
- 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr Mittagessen
- 12:30 Uhr bis 13:00 Uhr Ruhezeit oder Freispiel
- 13:00 Uhr bis 15:00 Uhr pädagogische Zeit mit Freispiel
- 15:00 Uhr bis 15:30 Uhr Nachmittagsbrotzeit
- Die Einrichtung schließt um 17:30 Uhr

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet. So kann in den Gruppen die Ruhezeit in unterschiedlichen Formen und Zeiten stattfinden.

Im Haus für Kinder Marquette werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.



2.6 Verpflegung

In unserer Einrichtung benötigen die Kinder keine mitgebrachte Brotzeit von zuhause. Wir werden mehrmals wöchentlich frisch mit Obst, Gemüse, Brot, Wurst, Käse etc. beliefert. Angepasst an die verschiedenen Altersgruppen bieten wir einen ausgewogenen Frühstücksplan und führen die Kinder an gesunde und abwechslungsreiche Mahlzeiten heran. So gibt es neben Brot, Brezeln, Semmeln mit süßem oder deftigem Belag, auch Müsli, Obstsalat, Gries- oder Haferbrei, selbstgemachtes Kompott, Marmelade und vieles mehr. Für alle Eltern als Übersicht hängt in jedem Bereich (Kinderkrippe und Kindergarten) ein Speiseplan für die Brotzeit aus. Wir orientieren uns hier an die empfohlenen Vorgaben vom Bundesamt für Ernährung und achten darauf, dass Wurst- und Fleischwaren nur maximal 1x wöchentlich angeboten werden. Dafür gibt es immer frische Rohkost und im Winter neben Wasser und Saftschorlen auch Kinderpunsch, Tee und manchmal Kakao.

Bei Festen im Jahreskreis wie Nikolaus, Weihnachten, Fasching etc. bereiten wir mit den Kindern ein Buffet zu, von dem dann gemeinschaftlich gegessen wird. Hier freuen wir uns über die rege Teilhabe und das Engagement der Eltern unserer Einrichtung und begrüßen auch gerne mal Familienmitglieder zum Plätzchen backen mit den Kindern in unserer Einrichtung.

Die Kinderkrippe und der Kindergarten essen gemeinsam im jeweiligen Gruppenraum, da der kleinere und geborgene Rahmen Sicherheit und ein Gemeinschaftsgefühl vermittelt.

Im Rahmen unseres pädagogischen Schwerpunktes der Partizipation werden in der Kinderkrippe und im Kindergarten die Vorbereitungen, so weit möglich, mit den Kindern getätigt. Dies ist auch in der Kinderkrippe so. So werden die Tische eingedeckt, das Obst geschält und geschnitten, das Geschirr abgeräumt, die Tische abgewischt, gefegt und vieles mehr. Die Dinge des täglichen Lebens sollen dadurch für die Kinder keine abstrakte Vorstellung bleiben, sondern im täglichen Tun erfahrbar werden. Die Kinder erlangen dadurch Zugang zur Welt und partizipieren in ihr, schulen ihre moto-



rischen Fähigkeiten, lernen Prozesse verstehen, erleben soziale Teilhabe und Einbindung in die Gruppe und entwickeln ein gesundes Gefühl für Ernährung und Lebensmittel. Eine gemeinsame schöne Tischkultur liegt uns hier sehr am Herzen.

Auch das Mittagessen findet wie das Frühstück in der Gruppe statt. Hier werden wir vom Priener Regionalmarkt beliefert. Der Speiseplan hängt hier für alle Eltern aus und ist auf unserer Kita App zu finden, er informiert über das Mittagsangebot. Im Wechsel gibt es hier Suppe und Hauptspeise, Hauptspeise und Nachspeise und auch immer frische Rohkost dazu. Auch beim Mittagessen achten wir auf eine entspannte und familiäre Atmosphäre und sehen das gemeinsame Essen als wichtiges Bildungsfenster. Essen ist Bestandteil unserer Kultur und ein verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten. Die Kinder werden gemäß ihrem Alter in die Prozesse wie Eindecken, Abräumen etc. miteinbezogen und die großen Kindergartenkinder dürfen das benutzte Geschirr zu unserer Küchenfee in die Küche bringen.

Hinweise zum Speiseplan sowie Allergenhinweise hängen selbstverständlich aus. Bei Allergien oder Unverträglichkeiten kommen Sie gerne auf uns zu. Im Rahmen des Betreuungsvertrages fragen wir diese ab..

2.7 Anmeldeverfahren

Die Anmeldung für das neue Kindergartenjahr ab September findet im Rahmen eines „Tag der offenen Tür“ und an den Anmeldetagen Ende Januar statt. Beim Tag der offenen Tür haben die Eltern die Gelegenheit unser Haus in entspannter Atmosphäre zu besichtigen, das Personal kennen zu lernen und Fragen zu pädagogischen Inhalten und Schwerpunkten zu stellen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns am Herzen, deshalb bitten wir die Eltern im Rahmen der Anmeldung zu einem Gespräch, um offene Fragen und Anliegen zu klären.

Außerdem können sich interessierte Eltern jederzeit auch während des Jahres mit Hilfe des Anmeldeformulars in unserer Einrichtung anmelden.

Gemäß des Grundsatzes der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.





3 Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an und unterstützen es bei der Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit. Für uns hat jedes Kind das Recht auf entwicklungsangemessene Bildung von Anfang an.

3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglicht es Kindern schnell und mühelos zu Lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neurophysiologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff)

Kinder sind Träger von Rechten, z.B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Kinder bilden mit Erwachsenen in kompetenzorientierte Lerngemeinschaften, so dass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel, als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft, sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff)

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff)



Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen werden im Kindergartenalltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht.

(vgl. Leitlinien BayBEP S. 26)

3.2 Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren, bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung. Entscheidend ist, dass feinfühlig auf das Bindungsbedürfnis des Kindes reagiert wird. Wir versuchen für das Kind eine harmonische Gruppenatmosphäre herzustellen und einfühlsam jedes Kind zu begleiten, um den Aufbau einer sicheren Erzieher-Kind-Bindung zu ermöglichen. Diese Zeit nehmen wir sehr wichtig. So wird beispielsweise auf eine Aktion, ein Bastelangebot oder einen Ausflug verzichtet, um Zeit zu haben, die Beziehung zu den Kindern zu festigen.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell und erfordert ein behutsames Vorgehen. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein



Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Von dieser sicheren Basis aus kann es Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen knüpfen. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Grundlage für aktives Lernen und freies Handeln ist. Wir gestalten den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die Eingewöhnungszeit ist individuell vom Kind abhängig und kann auch bis zu etwa sechs bis acht Wochen in der Krippe betragen. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne alleine in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Sie bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternsitzecke. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So lernt das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen und weiß, wenn diese wiederkommt, endet die Betreuungszeit. In den nächsten Tagen wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach drei Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. Bei den Kindern unter drei Jahren kann diese Zeit auch etwas länger dauern. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind Vertrauen gefunden hat, über einen längeren Zeitraum alleine im Haus bleiben kann, sich von den Erziehern und Erzieherinnen trösten lässt und Freude am Besuch der Kindertagesstätte zeigt.

Die Eingewöhnungszeit wird bei uns in folgenden Stufen durchgeführt:

- Persönliche Informationsgespräche mit den Eltern
- Einführungselternabende
- Schnuppernachmittag mit Mutter/Vater und Kind in unseren Räumen



- Aufnahmegespräche mit der Gruppenleitung
- Begleitung der Eltern des Kindes in den ersten Tagen (falls notwendig)
- Kurze Reflexionsgespräche in der Eingewöhnung zwischen Tür und Angel
- Abschlussgespräch nach der Eingewöhnungszeit

3.3 Frühkindliche Bildung

Die Kinder unserer Einrichtung dürfen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und erleben. Im Rahmen des Jahreskreises und der Tagesabläufe finden sich deshalb auch immer wieder sinn- und werteorientierte Angebote und Bildungseinheiten. Die Achtung von religiösen Überzeugungen ist uns ein Anliegen und eine gelebte Realität. Das Lernen nach Modell ist hier ein entscheidender Faktor und so achten wir im täglichen Miteinander auf einen wertvollen und respektvollen Umgangston und begleiten die Kinder dabei, eine von Nächstenliebe getragene offene eigenen Identität zu entwickeln. Als Einrichtung der Diakonie feiern wir christliche Feste im Jahreskreis, diese werden in der Einrichtung, im Gruppenalltag oder auch in der Evangelischen Kirche in Prien gefeiert. Um das Entwickeln einer authentischen Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu unterstützen, stärken wir durch die Ausrichtung der pädagogischen Inhalte und Tagesstrukturen die Bildung von Nächstenliebe, Offenheit, Demokratie und ethischen Werten. Achtung und Respekt voreinander, der Natur, Umwelt und unserem Planeten, vor den Tieren und Pflanzen sind für uns genauso selbstverständlich wie die Achtung des Gegenübers ungeachtet der Religion, Hautfarbe, Ethnizität oder Herkunft.

3.4 Leitziele von Bildung

Das Leitziel unserer pädagogischen Arbeit ist der „wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“(AVBayKiBiG Abschnitt 1, § 1 Nummer 1, Satz 3)

Daraus resultieren unsere Leitziele von Bildung wie folgt:



Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung

Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, in Eigenaktivität von sich selbst ein Bild zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Bindung und Bildung sind hier untrennbar miteinander verbunden, denn erst eine gute Bindung ermöglicht den Zugang zum Kind und öffnet somit das Potential für Bildungsprozesse. Bildung ist als ein sozialer Prozess zu verstehen, bei dem das Kind lernt, sich einzubringen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Ein Gleichgewicht zwischen Individualität und Autonomie fördert den Stand und das Bewusstsein des Kindes auf allen Ebenen, so sagt zum Beispiel ein Kind: „Anna soll mich wickeln.“ -> das Kind darf selbst entscheiden, wer es wickelt, da es sich hier um sehr persönlichen Kontakt handelt, der Vertrauen und eine gute Bindung voraussetzt. Bsp. Kind sagt: „Mir schmecken keine Tomaten.“ Das Kind darf seine Befindlichkeit äußern und muss keine Tomaten essen. Durch die Gruppendynamik und das Angebot lernt es Tomaten kennen und kann ein eigenes gutes Körperbewusstsein entwickeln und spüren, was ihm guttut und was nicht, was ihm schmeckt und was nicht.

Bsp. Kind sagt: „Ich brauche eine Pause und bin müde.“ Ruheräume und Ruhezone bieten die Möglichkeit des Rückzugs z.B. Lesecke.

Auch im Krippenalter gehen wir achtsam auf diese Prozesse und Signale des Kindes ein, denn auch wenn es noch nicht über die dementsprechende Sprachkapazität verfügt, so kann es doch klar und deutlich zeigen, was es braucht und möchte.

Stärkung lernmethodischer Kompetenz

Lernen ist ein lebenslanger Prozess der in der Natur des Menschen liegt und mit der Geburt beginnt. So lernen Kinder beispielsweise in ihrem eigenen Tempo krabbeln, laufen, oder sprechen und dies trägt sich in allen anderen Entwicklungsbereichen weiter. Wir als pädagogische Einrichtung bereiten den geeigneten Rahmen durch die Raumgestaltung und die pädagogischen Angebote. Kinder lernen im Alltag auf spielerische Art ohne Unterlass neue Dinge. Damit diese gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse ins Bewusstsein sickern und so ein ganzheitliches Wissen von sich, der Welt und auch den unsichtbaren Dingen entstehen kann ist die Reflexion des Erlebten unabdingbar. Wir als pädagogisches Personal helfen den Kindern bei der Einordnung



und Verarbeitung dieser neuen Erfahrungen. Auf diese Art wird aus dem Erleben, dem Erproben, und dem Lernen letztendlich Bildung. Ergänzend dazu geben wir den Kindern auch gezielte Lern Angebote (wie zum Beispiel das Vorschulprogramm, oder oben genannte Projekthemen) und steigern je nach Alter und Stand des Kindes Länge und Dauer des Angebotes, so dass die Konzentrationsspanne erweitert wird. Die intrinsische Motivation neues zu Lernen und zu erfahren ist dabei die wichtigste Triebfeder des menschlichen Handelns. Durch Lob, Zuspruch und die Schaffung einer sicheren Umgebung in der Fehler nicht nur in Ordnung, sondern ausdrücklich erwünscht sind kreieren wir einen Rahmen der die intrinsische Motivation und das Selbstwertgefühl der Kinder stärkt. Dies setzt sich bis zur Vorschulgruppe fort, in der die Kinder durch ein spezielles Angebot von Materialien, spezielle Angebote und altersgerechte Aufgaben Spaß am Lernen in die Schule transportieren sollen. Wir wollen die Freude am Lernen und die natürliche Begeisterung des Kindes erhalten und fördern. Hierzu gehört auch die Frustrationstoleranz, die es uns ermöglicht, Herausforderungen im Alltag zu bewältigen. Wir begleiten hier vom impliziten Lernen zum expliziten Lernen.

Bsp. Kinderkrippe und Kindergarten: „Toll, du kannst alleine mit dem Löffel essen.“ „Du kannst Schleife binden“ Wir ermutigen die Kinder, alles selbst zu erproben damit sie ihre eigenen Erfahrungen machen. Diese Errungenschaften werden in Entwicklungsgeschichten im Portfolio festgehalten und können jederzeit von den Kindern angesehen werden um in Erinnerungen zu schwelgen und die eigene Reise Revue passieren zu lassen.

In der Vorschulgruppe spiegelt sich unser Anspruch an Bildung die ganzheitlich gedacht wird wieder. So basiert unser Vorschulprogramm auf drei Säulen:

1) dem spielerischen Lernen; 2) Kontextualität und 3) den gemeinsamen Erfahrungen.

So bereisen die Kinder bei uns zum Beispiel das Zahlen und Buchstabenland, in denen sie Abenteuer erleben und so spielerischen Zugang zu Zahlen und Buchstaben erlangen.



Hier gilt es sowohl sportliche als auch geistige Rätsel zu lösen. Jedes Abenteuer ist in eine Hintergrundgeschichte eingewoben in der die Kinder aktiv als Protagonisten auftreten und selber die Geschichte weiterspinnen. Durch die Kontextualisierung bleibt das erlebte und Gelernte den Kindern besser in Erinnerung und kann im Anschluss leichter reflektiert werden und so die Persönlichkeitsbildung fördern. Alle Aktionen finden im Team statt. Die Kinder arbeiten nicht allein an den Lösungen, sondern müssen im Gegenteil zusammen die Lösung finden. So gilt es beispielsweise eine Räuberleiter zu bauen um an hohe Orte zu kommen oder im Team eine Punktzahl im Werfen, Springen etc. zu erreichen um die

„Bedrohung“ im Zahlen und Buchstabenland zu vertreiben. Der Mensch als das sozialste aller Wesen lernt am besten in der Gruppe. So werden nicht nur kognitive Lernimpulse gesetzt, auch das Sozialverhalten und die Empathie stehen im Fokus des Vorschulprogramms. Deshalb werden alle Aufgaben gemeinsam als Team angegangen und gelöst. Durch die gemeinsamen Abenteuer und den Austausch über das erlebte verfestigt sich das Gelernte bei den Kindern am besten und Bildungsprozesse werden so angestoßen. Wir Menschen leben nie allein, sondern immer in einer Gemeinschaft. Achtung voreinander und ein positiver Umgang miteinander sind die wichtigsten Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben. Wir sehen Lernen in allen Bereichen, in allen Altersklassen als ganzheitlichen Prozess den wir aktiv fördern.

Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Die Akzeptanz der Persönlichkeit des Kindes ist für uns der Schlüssel zu einer gelungenen pädagogischen Arbeit. Durch die intensive Bindungsarbeit und den Beziehungsaufbau mit dem Kind und die positive Haltung gegenüber den Handlungen des Kindes stärken wir seine Selbstwahrnehmung, Selbstakzeptanz und stärken das Selbstwertgefühl. Das Kind lernt seine Kompetenzen realistisch einzuschätzen und einzusetzen. Es lernt, dass es alles lernen kann und wie Lernen funktioniert. So kann es mit Belastungen und Veränderungen umgehen, da in ihm die Sicherheit ist, dass es Bewältigungsstrategien zur Hand hat und dies schaffen kann.

Bsp. Transitionen – wir gestalten den Übergang bewusst und feinfühlig, z.B. Übergang Familie – Krippe (Berliner Eingewöhnungsmodell), Krippe – Kindergarten, Kindergarten – Schule etc. Bsp. Wir binden die Kinder in demokratische Entscheidungsprozesse



mit ein – z.B. Abstimmung, welches Projekt wünscht ihr euch? Das Kind darf sich einbringen, zählt als eigenen Persönlichkeit und ist doch Teil einer Gruppe. Entscheidungen, die die Gruppe trifft, können für den einzelnen schwierig sein, und trotzdem wird eine positive Lösung gesucht.

Für eine ganzheitliche Entwicklung ist es wichtig, dass ein Kind ein gutes Körperbewusstsein entwickelt (Körper – Gefühle – Willen) und Erfahrungen und Erlebnisse mit allen Sinnen machen darf. Durch die Verknüpfung von Gefühl und Erlebtem mit Sprache und Ausdruck entsteht eine Lernerfahrung, die sich ins Langzeitgedächtnis speichert. Wir nutzen hier die neuesten Erkenntnisse aus der Gehirnforschung zu Verknüpfung von linker und rechter Gehirnhälfte zum Speichern ins Langzeitgedächtnis.

3.5 Das freie Spiel

Unsere pädagogische Arbeit wird durch das Prinzip der ganzheitlichen am Kind orientierter Förderung geprägt. Uns ist es wichtig, das Kind individuell zu fördern und da abzuholen, wo es sich in seiner Entwicklung gerade befindet. Dabei orientieren wir uns an den Interessen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Wir greifen dies auf und bieten entsprechende Angebote, Lernmöglichkeiten und Projekte an, die das Freispiel ergänzen. Spielen und Lernen sind eng verknüpft. Im Freispiel machen die Kinder vielfältige Erfahrungen. Unsere Angebote sind ganzheitlich ausgerichtet und sprechen so Körper, Geist und Seele an. Bei der Umsetzung der individuellen und ganzheitlichen Erziehung legen wir großen Wert auf das Freispiel. In dieser Zeit entscheidet das Kind selbst über die Art und Dauer seines Spielens. Spielpartner und Spielort werden ebenfalls vom Kind frei gewählt. Dazu zählt auch das „Nichtstun“, wenn das Kind das Bedürfnis dazu hat. Im Freispiel werden Regeln ausgehandelt, soziale Kontakte werden gepflegt und Entscheidungen müssen getroffen werden. Die Mitarbeitenden schaffen die notwendigen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für das Freispiel und sind dabei aktiv eingebunden.

Uns dient diese Zeit, um gezielte Beobachtungen durchzuführen, Impulse zu setzen und bei Bedarf Hilfestellung zu geben.



3.6 Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; Schule sowie immer wieder im Tagesablauf – Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zu Recht zu kommen. (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff)

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied vom Kindergarten wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu erhalten die Kinder von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.7 Geschlechtersensible Erziehung

Ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, gibt die Natur vor. Die Bedeutung von „Mann sein“ oder „Frau sein“ dagegen ist abhängig von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der das Kind aufwächst und den Erfahrungen in seinem familiären und weiteren Umfeld. Durch die Interaktion mit anderen entwickelt das Kind eine soziale Geschlechteridentität.

Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder intensiv und sehr bewusst damit auseinander, was es heißt ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie dabei einnehmen können. Im Vergleich der Geschlechter sind die Gemeinsamkeiten bei Fähigkeiten, Intelligenz und Begabungen größer als die Unterschiede. Wir wollen die Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität unterstützen und beide Geschlechter als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen. Dies unterstützen wir durch folgende Maßnahmen:



- Alle Kinder bekommen unabhängig von ihrem Geschlecht in unserem Kindergarten Zugang zu den verschiedenen Angeboten, Spielmöglichkeiten und Räumlichkeiten, zum Beispiel haben alle Kinder Zugang und Spielmöglichkeit zur Puppenecke genauso wie beim Angebot des gemeinsamen Fußballspiels.
- Thematisch bezogene Bilderbücher werden vorgelesen und besprochen
- Lieder, die stark machen, werden gesungen.
- Beim Wickeln und Toilettengang werden sowohl männliche, wie auch weibliche Geschlechtsteile benannt.
- Stereotypische Äußerungen wie „Mädchen sind ruhiger als Jungs“ werden vermieden.
- Vielfältige Beziehungsformen werden möglich gemacht.

3.8 Das Rollenverständnis der Fachkräfte

Die pädagogischen MitarbeiterInnen des Haus für Kinder Marquette begegnen jedem Kind mit Achtsamkeit und Wertschätzung und vertrauen auf dessen eigene Entwicklungsfähigkeit und seinen Entwicklungsrhythmus. Wir geben dem Kind Raum, seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit frei zu entwickeln und unterstützen es darin seine Fähigkeiten wahrzunehmen und weiterzuentwickeln.

Die MitarbeiterInnen sehen sich als Bezugspersonen, die mit ihren verschiedenen Persönlichkeiten berechenbar und ansprechbar sind. Sie sind schützend, fördernd und fordernd und stehen mit Herz und Hand vor allem an der Seite der Kinder.

Die Fachkräfte sehen sich eher als Begleiter, denn als Wissensvermittler. Den Kindern werden je nach persönlichem Entwicklungsstand und Interesse entsprechende Angebote gemacht, um sie zu fördern. Die Umgebung des Kindes mit vielfältigen Sinnes- und Lernmaterial gut vorzubereiten ist ebenso Aufgabe des Personals wie eine Reflektion des Gelernten mit dem Kind. Dies alles basiert auf einer stabilen, vertrauensvollen Beziehung zum Kind.

Und: Mit Humor geht alles leichter!



4 Umsetzung der Basiskompetenzen

Der Erwerb von Basiskompetenzen ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Dies unterstützen und fördern wir, indem wir zur Bildung der gesamten Persönlichkeit des Kindes auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beitragen. Basiskompetenzen sind dabei keine unabhängig voneinander zu betrachtenden Bereiche. Vielmehr werden bei ein und derselben Tätigkeit Basiskompetenzen aus vielen Bereichen angesprochen. Die Kinder kommen zu uns mit ganz individuellen Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, diese zu ergänzen, weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Ganz besonderen Wert legen wir auf die Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen.

4.1 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Bereits zweijährige Kinder können nach ihren Möglichkeiten soziale Kontakte innerhalb einer Gruppe knüpfen, welche im Lauf der gesamten Kindergartenzeit vertieft und gefestigt werden. Dies unterstützt die Entwicklung, wie auch das Förderziel des Kindes in besonderer Weise. In unseren Gruppen erleben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, die das Zusammensein erleichtern und regeln. Zunächst erweitern die Kinder ihre Beziehungsfähigkeit zu Erwachsenen und anderen Kindern. Dadurch besteht die Möglichkeit, sich in verschiedene Personen hinein zu versetzen und deren Perspektive zu übernehmen. Sie üben einen angemessenen Umgang in Sprache und Verhalten und lernen zu kooperieren.

Konflikte können sie zunehmend selbstständig lösen. Sie lernen Regeln kennen, stellen eigene auf und eignen sich diese an. Sie gelangen Schritt für Schritt vom „Ich – Gefühl“ zum „Wir – Gefühl“. Sowohl das einzelne Kind, als auch die Gruppe erreicht mehr und mehr Unabhängigkeit vom Erwachsenen. Sie haben die Möglichkeit Werte und Fähigkeiten, wie Verantwortungsübernahme, demokratische Teilhabe, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Achtung zu entwickeln.



4.2 Individuums bezogene Kompetenzen, Selbstständigkeit

Ein hohes Maß an Selbstwertgefühl und Selbstständigkeit sind für uns wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches und zufriedenes Leben. Wichtig ist uns, dass die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten eigene Interessen und Kreativität entwickeln und ihre Stärken erleben. Sie üben ihre Wahrnehmung, Denkfähigkeit und Problemlösefähigkeit, indem wir ihnen zum Beispiel keine Lösungen vorgeben, sondern sie ermutigen, auch über „Fehler“, eigene Wege zu finden und gemeinsam Ideen zu entwickeln. Dies lernen die Kinder sehr gut bei Aufgaben wie dem Zubereiten des gemeinsamen Essens, dem Tischdecken und –abräumen, aber auch bei Angeboten, wie zum Beispiel Experimentieren mit Wasser oder Magneten oder dem Aussäen von Pflanzensamen. Wo Kinder sich bei der Umsetzung mancher Aufgaben überfordert fühlen, geben wir Hilfestellung. Kinder sollen ihre Grob- und Feinmotorik verbessern und ihre Bedürfnisse wahrnehmen lernen. Sie bekommen insgesamt so wenig Hilfe wie möglich, aber so viel wie nötig.

Das An- und Ausziehen für die tägliche Gartenzeit ist hier ein gutes Beispiel: Die Kinder werden von uns ermutigt, Jacken und Schuhe selbständig anzuziehen. Hier bekommen die Kinder je nach Alter – nur so viel Unterstützung wie sie dringend benötigen, damit sie im Lauf der Zeit lernen, sich selbständig für den Garten fertig zu machen. Im Freispiel sorgen wir für eine vorbereitete Umgebung und klare Regeln, so dass die Kinder selbstbestimmt die Spielbereiche wechseln können.

4.3 Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für eine anhaltend positive Einstellung zu einem lebenslangen, selbstgesteuerten Lernen und damit für den gesamten Wissenserwerb. Das Personal ist informiert über das Lernverhalten der Kinder und aktualisiert sein Wissen regelmäßig durch Fortbildungen und Austausch im Team. Das kindliche Lernen geschieht vor allen Dingen durch Erfahren und Begreifen mit allen Sinnen und wird durch häufiges Wiederholen und Reflektieren vertieft. Die ganzheitlichen und lebensnahen Angebote und das Bereitstellen von unterschiedlichen Erfahrungsfeldern lassen den Kindern viel Raum für eigenaktives und



eigenmotiviertes Lernen. Hier eignen sich die Kinder bereits unbewusst viele Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen an. Eine anregende Lernumgebung ermöglicht den Kindern ein kombinationsreiches Spiel und ein strukturiertes Erforschen, insbesondere bei alltäglichen Handlungsfeldern wie in der Puppenküche, am Knöpfetisch, bei den Bauklötzen und bei Puzzles. Wir helfen ihnen dabei zu erkennen, was sie gerade lernen und wie sie zu ihrem Wissen gekommen sind. Durch Gespräche, in denen über das Gelernte nachgedacht, gesprochen und reflektiert wird und durch die Portfolioarbeit lernen die Kinder sich zu reflektieren und ihre eigene Lernentwicklung zu beobachten. Für die jüngeren Kinder ist es die Schaffung von Räumen für Bewegung, Ruhephasen und Rückzug oder die Beteiligung an gruppenübergreifenden Angeboten, zum Beispiel bei der Bewegungsecke mit den großen Bausteinen. Auch erste Experimente können die Lust am Ausprobieren fördern.

Im Laufe der Entwicklung bekommen die Kinder Zugang zu abstraktem und zielorientiertem Lernen. Die Motivation dazu wird durch eine stressfreie Atmosphäre, Austausch und Vergleich mit anderen Kindern und Zeit zum Vertiefen und Experimentieren unterstützt. Es ist wichtig, dass die Kinder Spaß und Freude erleben und positive Verstärkung von außen bekommen, um die Motivation zum Lernen zu erhalten. Die Erwachsenen helfen den Kindern, sich der einzelnen Phänomene bewusst zu werden und deren Sinn zu begreifen. Kinder realisieren einige Alltagsphänomene erst, wenn Erwachsene ihre Aufmerksamkeit darauf lenken. Sie kennen zum Beispiel einige Buchstaben, wissen aber nicht, warum es wichtig ist, lesen und schreiben zu lernen. Hier unterstützt die Fachkraft dabei, dies zu erkennen. Im Jahr vor der Einschulung wird das gesamte Handeln leistungsbezogener und der Fokus geht mehr auf Wissenserwerb.

Um die Kinder in ihrem Lernprozess gut begleiten zu können, ist es wichtig, den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu kennen. Dies geschieht durch genaue Beobachtung und Dokumentation, um auf das bereits Erlernte aufbauen zu können. So kann das Lernen sinnvoll angepasst werden und wird für die Kinder erfolgversprechend.



4.4 Resilienz - Widerstandsfähigkeit

Resilienz gehört genau genommen zu dem Individuum bezogenen Ressourcen, wir wollen aber wegen ihrer hohen Bedeutung auf sie an dieser Stelle gesondert eingehen.

Resilienz ist die Fähigkeit, mit Belastungen und Stresssituationen erfolgreich umzugehen. Sie ist in dem Moment besonders wichtig, wenn das Kind in seinem Umfeld einem andauernden hohen Risikostatus ausgesetzt ist, wie z.B. Arbeitslosigkeit der Eltern, Wohnverhältnisse der Familie, Behinderung oder Krankheit in der Familie, Fremdenstatus (Aussiedler, Ausländer). Aber auch bei vorübergehenden Stressereignissen, wie Geburt eines Geschwisters, Hausbau und /oder Umzug, Scheidung, Todesfall in der Familie, Beginn der Krippen/ Kindergarten- oder Schulzeit ist Resilienz dafür bedeutsam, wie das Kind mit solchen Situationen umgeht. Auch für kleine Übergänge, wie zum Beispiel vom Freispiel zum Mittagessen, ist es bedeutsam zu welchen inneren Kräften das Kind Zugang hat. Diese Schutzfaktoren können die Kinder im Kindergarten und der altersgemischten Gruppe sehr gut entwickeln. Durch die positive Atmosphäre, unsere Zugewandtheit, die Vielfalt an verlässlichen Beziehungen, positiven Grunderfahrungen und kindgerechten Angeboten unterstützen wir die Entwicklung der Resilienz. Wir wollen den Kindern das Gefühl geben, angenommen zu sein und ihr Leben meistern zu können.

Maria Montessori drückt ihre Sicht zu diesem Thema folgendermaßen aus:

„Wir müssen das Kind darin schulen, seine Lebenssituation bewusst zu erfassen, zu analysieren und in Zusammenhängen zu erkennen. Das Kind darf sich in der Beobachtung seiner Lebenssituation nicht als teilnahmsloser Außenstehender fühlen, sondern es muss dahin geführt werden, dass es sich selbst als handelnder Mittelpunkt seiner Lebenssituation erkennt.“



5 Beteiligung und Mitsprache

5.1 Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben bei den sie betreffenden Entscheidungen einbezogen zu werden. Durch die Anerkennung des Kindes als Subjekt mit eigenen Rechten ist eine rückläufige Verfügungsgewalt von Erwachsenen erforderlich. Bezogen auf die



Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7). Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14) verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösung, wissen immer was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Um gemeinsame Wege und Lösungen bei Problemen zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen Bezugsrahmen und den eigenen Interessen mit denen von den potentiellen Partnern und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher/Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung und Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern. Aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen dabei berücksichtigen. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern involviert die Entwicklung eines Verständnisses weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143). Nicht zuletzt ist es notwendig Partizipation selbst zum Thema zu machen, damit Kindern ihre Rechte bewusst werden (vgl. Knauer 2007, S.281-282). I

5.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Grundsätzlich gibt es eine vertrauensvolle und wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe. Wir akzeptieren die Grenzen und



Bedürfnisse der Kinder und halten vereinbarte Regeln ein. In Gesprächen mit den Kindern, werden seine Aussagen ernst genommen und ihm vermittelt, dass man ihm glaubt, wir verhalten uns offen und ehrlich interessiert. So entsteht eine Atmosphäre, in der die Kinder - auch Erwachsenen gegenüber - sich trauen, ihre Anliegen, Fragen und Ängste zu formulieren.

5.3 Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

Der §1631 BGB sichert Kindern gewaltfreie Erziehung und Pflege zu. Leider gelingt es den Erziehenden manchmal nicht, dieses Kinderrecht zu gewährleisten. Es gibt bei der Diakonie - Jugendhilfe Oberbayern klar geregelte Zuständigkeiten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen in diesem Kontext. Hierzu zählt auch der Bereich der (sexuellen) Gewalt. Besteht ein Verdacht auf (sexuelle) Gewalt durch Personen außerhalb der Kita, erfolgt zunächst eine Ersteinschätzung im Vier-Augen-Prinzip sowie die Mitteilung an die Leitung. Anschließend wird im Rahmen des §8a SGBVIII eine Gefährdungseinschätzung mit der zuständigen ISEF erstellt, in der über das weitere Vorgehen (z.B. Elterngespräch, Meldung etc.) entschieden wird. Wichtig ist hierbei, dass die üblichen Dokumentationsraster, z.B. Erst- und Gefährdungseinschätzung geführt werden.¹

¹ Die Jederzeit aktualisierten Formulare finden die Mitarbeitenden der Diakonie Rosenheim unter: <https://intranet.dwro.de/vorlagen/>



5.4 Schutzkonzept

Gemeinsam im Team Haus für Kinder Marquette wurde ein Schutzkonzept erarbeitet, um das Bewusstsein aller Mitarbeiter im Haus im Bezug auf den Schutz der betreuten Kinder zu sensibilisieren. Das Schutzkonzept ist Grundlage unserer Arbeit und kann jederzeit eingesehen werden.

5.5 Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden müssen bereits bei der Einstellung ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen und werden speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet sogenannte „Insofern erfahrene Fachkräfte“ (Isef) aus. Diese können bei Bedarf übergreifend von jeder Einrichtung angefordert werden. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeiter weiter.

Des Weiteren werden unsere Mitarbeiter in Bezug auf die Sexualentwicklung von 2 - 6jährigen in einer Fortbildung geschult, so dass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.

Alle Mitarbeiter achten darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, keinem Fremden die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

5.6 Sexuelle Bildung

Es geht darum ein positives Lernumfeld zu schaffen in dem auch Sexualität ein Thema sein kann und darf.

Mit sexueller Bildung ist vor allem die aktive, neugierige und auch lustvolle Tätigkeit des Kindes gemeint, mit all seinen Sinnen sich selbst und seinen Körper ebenso wie



die Körper anderer Kinder zu entdecken und zu erforschen und eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Sexuelle Bildung ist daher nicht „herstellbar“, sondern auf die Eigenaktivität des Kindes angewiesen und insofern vor allem Selbstbildung. Damit Bildung gelingen kann, brauchen Kinder Freiräume und eine anregungsreiche Umgebung, aber auch altersangemessene Strukturen und Grenzen.² Es geht darum ein positives Lernumfeld zu schaffen in dem auch Sexualität ein Thema sein kann und darf.

Das oberste Ziel sexueller Bildung ist, dass ein gebildetes Kind ein aufgeklärtes Kind und damit ein geschütztes Kind ist. Kinder, die sich ihres Geschlechts, ihrer Grenzen und der Grenzen anderer bewusst sind, sind besser vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch geschützt.

Jörg Maywald fasst in seinem Buch zur Sexualpädagogik in der KITA folgende Ziele zusammen:

- Sich im eigenen Körper wohl fühlen sowie Lust und Unlust ausdrücken zu können.
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen.
- Eigene Grenzen vertreten und Grenzen anderer akzeptieren.
- Die Körperteile benennen.
- Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln.
- Wissen darüber erlangen, was dem eigenen Körper gut tut und was ihm schadet.
- Die Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden und Entwicklung wahr- und ernstnehmen.
- Sich seiner geschlechtlichen Identität als Junge oder Mädchen bewusst werden.
- Mit anderen Regeln aushandeln über erwünschten und unerwünschten Körperkontakt; Grenzen setzen.
- Begriffe kennen, die Gefühle und Körperempfindungen ausdrücken und sich mit dem anderen darüber austauschen.

² vgl. Sexualpädagogik in der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 75; 2. Auflage 2015; Verlag Herder



- Wissen, dass Menschen anders denken und fühlen.
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.

Sexualität meint in diesem Sinne also das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an gegeben ist. Sie bezeichnet die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Menschen zu sich selbst und anderen. Dies bedeutet für die Kinder vor allem Beschäftigung mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihren Gefühlen. Es ist für sie ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch eines unter vielen, das die einen Kinder mehr, die anderen weniger beschäftigt.³

-

5.7 Qualität aus Kindersicht

Kinder haben ein Recht auf eine hohe Qualität in unserer Einrichtung. Dem begegnen wir mit einer möglichst guten, beständigen personellen, räumlichen und sachlichen Ausstattung und mit regelmäßigen Fortbildungen, Teambesprechungen und Supervision des Personals.

Die Fachkräfte verhalten sich den Kindern gegenüber feinfühlig und achtsam und bringen jedem Kind Wertschätzung entgegen. Auf das Verhalten des Kindes wird feinfühlig und individuell reagiert. Ebenso reflektieren die Fachkräfte ihr eigenes Verhalten kritisch.

So entsteht ein Klima, in dem die Kinder ihre Anliegen und Beschwerden dem Personal mitteilen können. Durch sensible Wahrnehmung und einen respektvollen Dialog kann auf Augenhöhe eine gemeinsame Lösung gesucht werden. In Kinderkonferenzen und der Portfolioarbeit werden Situationen geschaffen, in denen die Kinder ihre Wünsche in einem geschützten Rahmen vorbringen können.

³ Aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinlad-Pfalz“



6 Kooperation

6.1 Der Übergang in die Schule

Die Kinder erfahren jeden Moment ihres Kindergartenlebens als „Zeit vor der Schule“. Immer versuchen wir das Alter und die Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen. So legen wir großen Wert auf besondere Angebote im letzten Kindergartenjahr:

- Anregendes und anspruchsvolles Spielmaterial entspricht dem besonderen Interesse und Wissensdurst der älteren Kinder, z.B. Puzzle mit sehr vielen Teilen, besonderes Konstruktionsmaterial, Tischspiele zur Förderung der Konzentration, Ausdauer und erstes Kennenlernen von Buchstaben und Zahlen
- Rollenspiel Schule mit Schulranzen, Tafel und ,Schulheften
- Material zum Experimentieren
- Aufgaben, wie Blumen gießen, Tisch decken, um Jüngere kümmern, kleine Aufträge erfüllen
- Die Vorschulkinder bekommen eigene Stifte und Radiergummi
- Besondere Angebote und Projekte für die Vorschulkinder orientieren sich am Interesse der Kinder
- Einmal in der Woche treffen sich die Vorschulkinder aus beiden Gruppen und erarbeiten partizipativ, an welchem Thema sie weiterarbeiten wollen. Immer ist bei allen Themen die Förderung aller Bildungsbereiche eingeschlossen.
- Jedes Vorschulkind bekommt eine „Hausaufgabe“, die selbst organisiert von den Kindern in einem bestimmten Zeitraum gemacht werden soll.

6.1.1 Kooperation Kindergarten – Grundschule

Das Haus für Kinder Marquette und die Grundschule Prien arbeiten in einer Kooperation zusammen und bereiten in verschiedenen Aktionen und Projekten die Kinder auf den Schuleintritt vor. Eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften von Kindergarten und Schule ist uns sehr wichtig. Verlässliche und zeitnahe Absprachen zwischen beiden Kooperationspartnern machen durchgängige Bildungsprozesse überhaupt erst möglich. Voraussetzung dafür ist, dass die



Lehrkraft den Kindergartenalltag gut kennt und versteht, wie das Kind sich im Kindergarten weiterentwickelt und welche ganzheitlichen Anreize der vorschulischen Pädagogik den Kindern geboten werden. Die pädagogische Fachkraft auf der anderen Seite entwickelt durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit der Lehrkraft ein Verständnis für deren (schulische) Herangehensweise an Lernprozesse. So können Gemeinsamkeiten und Unterschiede bewusster wahrgenommen und reflektiert werden. Diese Form der Zusammenarbeit ist wichtig für eine gute Transparenz, stärkt das gegenseitige Verstehen und wirkt sich so positiv auf das Kind aus.

Zur Kooperation finden unter anderem folgende Aktivitäten in unserer Einrichtung statt:

- Besuch der Lehrkraft im Kindergarten
- Vorleseaktion der Grundschüler im Kindergarten
- Gemeinsames Gestalten vom „Aktionstag Musik“ in der Schule
- Besuch eines Unterrichtsvormittags in der Grundschule Prien
- Regelmäßige Kooperationstreffen von Grundschule und Einrichtung

6.1.2 Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch 240 ist für alle Kinder mit Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- oder Zweitsprache gedacht. Grundlage für die Teilnahme am Vorkurs Deutsch ist eine Sprachstandserhebung für alle Kinder in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres. Der Einsatz der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak ist nach §5 Abs. 2 und 3 AV BayKiBiG verbindlich vorgegeben. Anhand dieser Ergebnisse kann festgestellt werden, ob ein Kind am Vorkurs Deutsch teilnehmen sollte. Die Sprachförderung der Kinder wird gemeinsam von Kindergarten und Schule durchgeführt und findet zum Teil im Haus für Kinder und zum Teil in der Schule statt. In Kleingruppen findet eine zielgerichtete Sprachförderung statt. Durch den Abbau von

Sprachbarrieren wird der Inklusionsgedanke weiterverfolgt und trägt so dazu bei, die Teilhabe an der Gesellschaft für alle Kinder zu sichern.

Die sogenannten „Tandempartner“, bestehend aus einem Lehrer und einer pädagogischen Fachkraft, nehmen regelmäßig an speziellen Fortbildungen teil. Hier wird



das Vorkurskonzept auf der Grundlage des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplanes weiterentwickelt, die Fach- und Methodenkompetenz gestärkt und die Möglichkeit für einen Austausch der Tandempartner gegeben.

Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung benötigen eine frühzeitige spezifische sprachtherapeutische Förderung, die durch das pädagogische Angebot in einem Vorkurs nicht zu leisten ist

6.2 Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht komplett losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung



ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch, wie es geschlafen und gegessen hat.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel vor der Gruppentüre. Darüber hinaus hat jede Familie die Möglichkeit über unsere KitaApp alle Informationen direkt auf das Smartphone zu erhalten. Für Elternbriefe in Papierform befindet sich an jeder Garderobe eine Elternpostleine. Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Aushänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus der Gruppensituation ergeben sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt.

Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es die Möglichkeit, zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakte knüpfen der Eltern, an einem der Bastelnachmittagen oder Elterncafés teilzunehmen.

Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache zu bestimmten Zeiten hospitieren und uns gegebenenfalls auf Ausflügen begleiten.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen



und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

7 Inklusion/Integration

7.1 Interkulturelle Erziehung

Im Haus für Kinder Marquette kommen Familien und Mitarbeiter aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff)

Uns ist wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im Pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können u.U.. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern.

7.2 Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf



Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z.B. dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserer Heilpädagogischen Ambulanz (HPA). Die HPA unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem fest vereinbarten Stundenkontingent durch Heilpädagogen, Ergotherapeuten und Sprachheiltherapeuten. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben



wir die Möglichkeit niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung anzubieten.



8 Pädagogische Schwerpunkte

Die pädagogischen Schwerpunkte leiten sich vom Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan ab. Diese Vorgaben werden individuell an die Gegebenheiten und Bedürfnisse der Menschen im Haus für Kinder Marquette angepasst.

Handlungsleitende Prinzipien und pädagogische Ansätze

Die pädagogischen Ansätze von Maria Montessori und Emmi Pikler fließen in unsere Arbeit ein.

Folgende Punkte sind uns wichtig:

- Bedürfnis- und Situationsorientierung
- ganzheitliches Lernen, erfahrungsorientiertes Lernen (Lernen aus Fehlern)
- Spiel als Grundlage des Lernens
- miteinander und voneinander lernen
- selbstbestimmtes Lernen
- „Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montessori)
- Prinzip der kleinen Schritte
- Lass mir Zeit
- Entwicklungsbegleitung: Beobachtung, Evaluation und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

8.1 Emotionalität und soziale Beziehungen

Soziale Gemeinschaften begleiten den Menschen durch das Leben. Umso wichtiger ist die soziale Kompetenz, die nur in der realen Begegnung mit Anderen erfühlt, eingeübt und verankert werden kann. Wie „verstehen“ wir uns? Sprachliche und kognitive Kompetenzen sind dafür Werkzeug. In der täglichen Begegnung haben die Kinder die Möglichkeit andere Standpunkte, Perspektiven, Verhaltensweisen, Emotionen, Temperamente u.v.m.. kennen zu lernen. Soziales Handeln braucht die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme. Soziale Verantwortung mit der Fähigkeit zum ein- und mitfühlen, zur Rücksichtnahme braucht auch Abgrenzung des Eigenen. Positive Beziehungen



mit Anerkennung und Sicherheit bringen die Sicherheit, um das eigene Innere und die Welt erforschen zu können. Ein hohes Selbstwertgefühl und ein positives Selbstbild lassen Konflikte leichter aushalten und friedfertiger lösen. Ein guter Zugang zur Gefühlswelt macht sozial kompetenter.

- Ich verstehe mich und andere.
- Ich wäge meine und fremde Bedürfnisse ab.
- Ich nehme angemessen Kontakt auf, ich teile mich mit, ich bin team- und konfliktfähig.
- Meine Wünsche und Interessen sind wichtig und ich kann mich vertreten.
- Meine Grenzen sind klar und ich weiß akzeptierend um die Grenzen anderer.
-

Beispiele dazu aus dem Alltag:

- Auf jedes Kind individualisierte Eingewöhnung
- Stabile, sichere Beziehungen ermöglichen den Kindern ihre Umwelt zu erforschen und positive Erfahrungen bei Übergängen zu machen, z.B. beim Eintritt in die Schule
- Jedes Kind bekommt Raum und Zeit, um die Gruppe kennenzulernen und seinen Platz zu finden
- Begleitung von Konflikten mit dem Ziel einer eigenständigen Konfliktlösung

8.2 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und für die Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Sprache wird nicht nur beim Zuhören erworben, sondern braucht ein ICH und DU in Beziehung und aktives Sprechen.

Sprachkompetenz ist komplex an Inhalten und bei der Entwicklung sind nonverbale Aspekte, Dialogfreude und Lust auf und Spaß an Sprachkultur zu berücksichtigen.

Zwei- und Mehrsprachigkeit gehören zur sprachlichen Entwicklung und benötigen Aufmerksamkeit und Wertschätzung, z.B. auch in Bezug auf Dialekt.



Wir achten auf eine wertschätzende und anerkennende Alltagssprache und wollen Sprachvorbilder sein.

In Bezug auf „Literacy“ gibt es vielfältige Erfahrungen mit Büchern, Erzählungen, Reimen, Schriften und Zeichen etc. Kreative Lust an und ein Bewusstsein für die Gestalt der Sprache sollen entwickelt werden.

Den Sprachstand der Kinder erheben wir mit den Spracherfassungsbögen Sismik und Seldak. Im gesetzlich vorgeschriebenen Vorkurs Deutsch 240 findet individuelle Sprachförderung statt. (Art 5 und 6 BayIntG)

Sprachförderung ist ein ständiges Prinzip, da Sprache im Alltag immer in Verbindung mit Handlungen, Themen und Begegnungen erlebbar ist.

Beispiele aus dem Alltag:

- Benennen von Alltagsgegenständen und Handlungen
- Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten
- Fingerspiele
- Gespräche
- Reime und Gedichte Singspiele und Lieder
- Kennenlernen unterschiedlicher Sprachen

8.3 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medienkompetenz ist heute und für die Zukunft wesentlich und ermöglicht den Zugang zu vielfältigen Inhalten. Für die Kinder gehören die Begegnung und auch der Umgang mit IuK zum Alltagsgeschehen und üben einen großen Reiz aus. Medien beinhalten Chancen und Risiken und so braucht es eine Stärkung dieser Kompetenz, um negativen Auswirkungen zu begegnen und Positives als Ressource nutzen zu können – und das altersgemäß! Die emotionale Verarbeitung und der bewusste, praktische Umgang damit helfen dabei. Medien als Lernwerkzeug sollen erforscht und auch kritisch gesehen werden, ein selbstbestimmter Umgang ist anzustreben.

Beispiele aus dem Alltag:



- Nachahmen von „Arbeiten am Computer“ „Wichtige Gespräche am Telefon“ durch das Bereitstellen von „alten“ Tastaturen und Telefonen
- Suchen und finden von Informationen in Büchern und im Internet
- Die Kinder gestalten ein Bilderbuch

8.4 Mathematik

Mathematische Bildung hat einen zentralen Platz in der Wissensgesellschaft und ohne ein Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich.

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen umgeben die Kinder und das ordnende Prinzip der Mathematik lassen Dinge klarer und intensiver erkennen und schneller erfassen. Durch den Umgang mit Mathematik erfahren die Kinder Beständigkeit, Verlässlichkeit, Wiederholbarkeit und Überprüfbarkeit.

Mathematisches Verständnis ist keine Begabung, sondern braucht positive Lernerfahrungen, um dann auch ein mögliches Talent besser entfalten zu können, egal ob Junge oder Mädchen.

Kinder haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen und haben Spaß an mathematischen Denk- und Handlungsweisen. Die Kinderwelt ist voll von Möglichkeiten der mathematischen Erfahrung, die mit allen Sinnen stattfinden soll.

Beispiele aus dem Alltag:

- Mit Bausteinen konstruieren und experimentieren
- Geometrische Formen benennen, ertasten, ausschneiden und vergleichen
- Kinder zählen im Morgenkreis
- Tisch decken (6 Teller und Gläser an einen Tisch)
- Mengen und Größenverhältnisse durch Schütten sichtbar machen
- Erkennen und Zuordnen von Zahlen und Mengen von 1 bis 10



8.5 Naturwissenschaft und Technik

Naturwissenschaft und Technik sind präsent und haben großen Einfluss auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Vorgänge der belebten und unbelebten Natur, Ergebnisse technischer Erkenntnisse sind auch für die Kinder interessant und Alltagsphänomene werden überprüft und erforscht. „Warum“ und „Wie“ sind die Schlüsselfragen der Kinder. Naturwissenschaftliche Lernerfahrungen sind mit Sachverhalten gekoppelt und werden mit Freude, Spaß und hoher Motivation erforscht. Eine aktive Auseinandersetzung mit Technik macht die Kinder stolz und sorgt für positive Emotionen. Forscherdrang und Lust an Fragen leiten die Kinder und stellen einen natürlichen Umgang mit den großen Phänomenen der Natur dar.

Beispiele aus dem Alltag:

- Durch das Spielen am Sand- und Matschtisch, mit Knete, Schnee, Rasierschaum, Kies, Erde und Wasser die unterschiedliche Beschaffenheit von Materialien erfahren
- Experimente im Alltag, z.B. Farben mischen
- Wetterbeobachtungen
- Situationsorientiert die Fragen der Kinder aufgreifen und bearbeiten

8.6 Umwelt

Umweltbildung und –erziehung beginnt mit der Naturbegegnung mit allen Sinnen, die Begegnung mit Tieren und Pflanzen und der Umgang mit Naturmaterial ermöglichen vielfältige Erfahrungen. „Ich kann nur schützen und lieben, was ich kenne“ als Leitsatz führt über die Naturbegegnung zu praktischem Umweltschutz und Umweltbewusstsein im Sinne eines ökologischen Verantwortungsgefühls. Das soll im Alltag mit den Kindern erkennbar sein, unsere Vorbildfunktion ist uns ein Anliegen.

Beispiele aus dem Alltag:

- Ausflüge und Spaziergänge in die nähere Umgebung, um zum Beispiel den Wertstoffhof, die Kühe und die Eisdiele kennenzulernen



- Achtvoller Umgang mit Pflanzen und Tieren
- Wer wohnt wo?
- Prien als Heimatort der Kinder kennenlernen

8.7 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden ihre Welt über die Sinne und legen damit die Grundlage von Bildung. Sie machen dabei erste ästhetische Erfahrungen und können so die angeborene Sensibilität erhalten. Die Fähigkeit im Denken neue und überraschende Wege zu gehen bedeutet Kreativität und ermöglicht die Entfaltung der Persönlichkeit.

Bildnerisches Gestalten unterstützt die Wahrnehmungsfähigkeit und macht Kultur, Kunst und Ästhetik erlebbar. Gefühle und Gedanken wollen ausgedrückt sein, Eindrücke und Wahrnehmung können geordnet werden. Das Spiel mit Rollen und Materialien erweitert die Verbindung von ästhetischer Bildung und Persönlichkeitsentwicklung, Individualität im Ausdruck ist ein wichtiges Element.

Beispiele aus dem Alltag:

- Bilder gestalten mit unterschiedlichen Farben und Materialien
- Freies Malen, Schneiden, Kleben und Experimentieren am Maltisch
- Richtige Stifthaltung und schneiden lernen
- Besuch von Ausstellungen, Galerien und Theater
- Feiern von Festen im Jahreskreis und Kennenlernen von Festen aus anderen Kulturen

8.8 Musik

„Die Welt ist Klang“ und für die Welt der Kinder gilt das in besonderer Weise. Ihre Welt ist voll von Geräuschen, Klängen, Tönen und wird von den Kinderkörpern sofort in Bewegung und Tanz umgesetzt. Vom Herzschlag der Mutter bis zum aktiven Umgang mit Instrumenten finden sich die Elemente Wohlbefinden, Ausdruck und Fantasie, Kre-



aktivität, soziale Kompetenz, Identität, Sprachkompetenz, Zuhören, kognitive Kompetenz und Körperbewusstsein. Töne, Tempo und Rhythmus werden im gemeinsamen Singen und Musizieren erlebt und bewusst Musik zu hören findet einen Weg in die Seele.

Beispiele aus dem Alltag:

- Singspiele und Lieder im Morgenkreis
- Umgang mit Orff-Instrumenten
- Erkennen und Unterscheiden von Klanghöhen und unterschiedlichen Rhythmen
- Projekt: Musik mit dem Kennenlernen von unterschiedlichen Musikrichtungen
- Musikalische Begleitung von Übergängen im Alltag

8.9 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung entscheidend. Bewegung ist die grundlegende Betätigungs- und Ausdrucksform des Kindes und ermöglicht ihm die Welt zu „be-greifen“. Im Vorschulalter und darüber hinaus ist Bewegung unverzichtbar, um dem Bedürfnis nach Bewegung Raum zu geben und das Wohlbefinden zu steigern, die motorischen Fähigkeiten zu stärken und eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Kognitive Leistungen, soziale Verhaltensweisen und Wahrnehmungsleistungen steigern sich ebenso wie Unabhängigkeit und Selbstvertrauen. Das Selbstbild und das Ansehen bei Gleichaltrigen werden gestärkt, Grenzen ausgelotet und erweitert. Und es macht einfach Spaß sich mit Rhythmik, Tanz und Sport und vor allem im Garten in Bewegung zu bringen – innen wie außen.

Beispiele aus dem Alltag:

- Freies Klettern, Bauen, Schieben und Spielen mit den Bewegungsbausteinen
- Klettern, Schaukeln, Balancieren, Laufen und Rollen im Garten
- Dreirad, Roller, Fahrrad und Laufrad fahren
- Bewegungs- und Kreisspiele



8.10 Gesundheit und Sauberkeitserziehung

Der Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden ist Gesundheit (lt. WHO). Der Blick richtet sich auf die Gesundheitsförderung und dient der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes. Die Kinder die Möglichkeit haben, immer mehr Verantwortung für sich selbst und ihr Handeln zu übernehmen und bekommen Wissen und Techniken an die Hand, die hilfreich sind in der Gesundheitsförderung.

Das Bewusstsein seiner selbst im eigenen Körper, Ernährung, Körperpflege und Gesundheitsbewusstsein und der Schutz für Leib und Seele stehen im Vordergrund.

In diesem Zusammenhang nutzen wir das Wissen aus der Kinesiologie über Belastungen, die zu Stress führen. Kinesiologie ist eine sanfte Technik des Stressabbaus, die das Gleichgewicht im Menschen unterstützt. Die Kinder werden mit angemessenen Übungen vertraut gemacht und haben somit die Möglichkeit auf innere Prozesse und unangenehme Wahrnehmungen mit einem einfachen Werkzeug reagieren zu können. Die Kinder lernen im Alltag das Händewaschen

Beispiele aus dem Alltag:

- Eigene Wahrnehmung stärken: Wie fühle ich mich? Geht es mir gut? Brauche ich eine Pause?
- Arztkoffer in der Puppenecke
- Zahnarztbesuch im Haus für Kinder
- Projekt Gesundheit: Wie ernähre ich mich gesund? Was tut meinem Körper gut?
- Kennenlernen von Massagetechniken
- Kinderyoga



8.11 Religiosität und Ethik

Zur ethischen und religiösen Bildung und Erziehung gehört auch die Förderung der Emotionalität der Kinder sowie ihre sozialen Beziehungen. Jüngere Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen. Als Grundlage für ein sich entwickelndes Sinn- und Wertesystem lernen die Kinder bei uns Rituale und Feste der christlich- abendländischen Kultur kennen um eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität zu entwickeln.

Das pädagogische Personal vermittelt im täglichen Umgang mit den Kindern und untereinander Werte und Normen:

- Wir zeigen den Kindern, wie sie mit Natur und Materialien achtsam umgehen können
- Durch Tischgebete und einem respektvollen Umgang mit Lebensmitteln vermitteln wir den Kindern Achtung und Dankbarkeit für unsere Nahrung
- Wir gestalten die Räume gemäß den christlichen Festen im Jahreskreis
- Christliche Feste werden erklärt, gefeiert und gelebt, zum Teil mit einem evangelischen Pfarrer oder in der evangelischen Kirche: Beim jährlichen Martinsfest lernen die Kinder den Stellenwert des Teilens kennen
- Interkulturelle Feste werden im Jahreskreis berücksichtigt, sofern diese für Die Kinder relevant sind.



9 Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der fünfte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

9.1 Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungs-tempi der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis zusetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Ein Teil unserer Dokumentation erfolgt im Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Im Kindergarten werden auch die Kinder aktiv einbezogen. Sie bestimmen was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zusätzlich wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetze (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.



9.1.1 Fachdienst/ Früherkennung- Teilhabe sichern

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen. Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren Trägerinternen Fachdienst der Heilpädagogischen Ambulanz unterstützt.

In der Heilpädagogischen Ambulanz der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team Heilpädagog(inn)en, Ergotherapeut(inn)en, Logopäd(inn)en, Sprachheilpädagog(inn)en Sonderpädagog(inn)en, Psycholog(inn)en und Lerntherapeut(inn)en.

In unseren Einrichtungen ist der Fachdienst Teil des Teams und fest in der Struktur des Hauses verankert, somit kommen wir dem gesetzlichen Auftrag der Früherkennung und Integration von Kindern mit Entwicklungsrisiken nach.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in der KiTa. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand berät er die Eltern und das pädagogische Personal.

Fachkräfte und Eltern erhalten vom Fachdienst bei Bedarf oder bei Entwicklungsrisiken Informationen zum Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Dabei wird in erster Linie auf die Fähigkeiten und Stärken des Kindes im Umfeld KiTa geachtet und nicht vordergründig auf mögliche Auffälligkeiten in der Entwicklung. Im Falle eines Unterstützungsbedarfs werden die Ressourcen der Familie gemeinsam betrachtet und Möglichkeiten entwickelt um das Kind in seinem Alltag zu fördern. Zudem werden die Eltern in Erziehungsfragen beraten. Mit den pädagogischen Fachkräften wird die Teilhabemöglichkeit des Kindes in den Blick genommen und gemeinsam Anregungen zur individuellen Förderung im Alltag der Tageseinrichtung erarbeitet.

Die Angebote des Fachdienstes können sowohl in der Gruppe integriert sein als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen, je nach den spezifischen Bedürfnissen der Kinder. Alle Maßnahmen des Fachdienstes zielen auf eine Gesundheitsbewusste und ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder ab.



9.2 Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und zwei bis drei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitender die Möglichkeit an bis zu 8 Fortbildungstage im Jahr teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietraching statt und werden von DWRO Consult geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeiter Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z.B. zur Elternfachkraft oder zum Montessori-Pädagogen, zu bereichern.

Zusätzlich finden mehrere Fachbereichsbesprechungen im Jahr statt. An diesen Terminen werden einrichtungsübergreifend mehrere Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeiter im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden sowohl in der Geschäftsbereichsklausur, als auch in der hausinternen Klausur, Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.



9.3 Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich, sowohl in der Elternbefragung, als auch in der Mitarbeiterbefragung, evaluiert. Mittlerweile erfolgt die Befragung digital, diese kann anonym ausgefüllt und abgegeben werden. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Für unseren Träger wurden SRS Berichte (Social Reporting Standard) verfasst um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann mit Hilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden. Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

9.4 Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

9.5 Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Eine offene Haltung - auch in Bezug auf Kritik, Verbesserungsvorschläge, Anfragen und Beschwerden möchten wir diese Grundeinstellung sichtbar machen.



Es ist legitim und wichtig, dass Unzufriedenheit ausgedrückt wird und als Gelegenheit zu Verbesserung und Entwicklung der Gegebenheiten genutzt wird.

Eine Beschwerde ist keine lästige Störung, sondern eine Chance auf Überprüfung. Was könnte dahinter stecken und gibt es Möglichkeiten, etwas zu verhindern oder zu ermöglichen? Wer ist daran beteiligt?

Wo können sich Eltern beschweren?

- Bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe
- Bei der Leitung
- Beim Träger
- Beim Elternbeirat
- Im Rahmen der jährlichen, anonymen Elternbefragung

Wie wird die Beschwerde bearbeitet?

- Die Beschwerde wird aufgenommen und dokumentiert. Auf was möchten Sie uns hinweisen? Gibt es bereits Ideen zur Verbesserung?
- Im Dialog werden gemeinsame Lösungen gesucht
- Ist eine weitere Ebene betroffen oder hilfreich?
- Wie ist das weitere Vorgehen? Gibt es ggf. Veränderungen oder Korrekturen?
- Es wird Transparenz über das Ergebnis hergestellt
- Rückmeldung und Reflexion ist erwünscht

Unser Ziel ist es, eine gute Kommunikation und Begegnungen mit gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu ermöglichen.



10 Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V.

Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Ulrike Stehle
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Haus für Kinder Marquette